PRESSE-INFORMATION

SACHSEN-ANHALT
Investitions- und Marketinggesellschaft

Mit Rückenwind in die Zukunft: Aschersleben will energieautark werden

Aschersleben wirbt damit, die älteste Stadt Sachsen-Anhalts zu sein. Doch viel mehr als die spannende Historie hat man hier die Zukunft im Blick. Denn Aschersleben ist auf dem Weg, Vorreiter in Sachen grüner Energie zu werden. Die Kommune strebt eine autarke Energieversorgung an – was nicht nur den Einwohnern, sondern auch der Wirtschaft nutzt. Kalkulierbare Energiepreise sind nur eines der „Sahnehäubchen", mit denen die Stadt Aschersleben eine investorenfreundliche Wirtschaftspolitik umsetzt.

Aschersleben überrascht. Wer bei einer 27.000-Einwohner-Kommune mitten in Sachsen-Anhalt an eine verschlafene Kleinstadt denkt, wird eines Besseren belehrt. Manch größerer Kommune läuft man hier, 40 Autominuten von der Landeshauptstadt Magdeburg entfernt, in Sachen Mut, Ehrgeiz und Innovationskraft den Rang ab. Das spricht sich herum: Zuletzt machte Aschersleben bundesweit Schlagzeilen mit dem Vorhaben, ein Vorzeigeort der Energiewende zu werden. Diese Zielsetzung soll kein Lippenbekenntnis bleiben oder gar am Streit über Windkraftanlagen oder Photovoltaikanlagen zerschellen. Nein, es besteht Einigkeit: Der Stadtrat hat beschlossen, dass mittelfristig die gesamte Energieerzeugung auf Grüne Energie umzustellen ist.

Dass man in Aschersleben so ambitioniert denkt – und die Erweiterung der bestehenden zwei Windparks ebenso begrüßt wie die Planung eines dritten – ist eine Lehre aus der Energiekrise. Den Abhängigkeiten könne man nur begegnen, indem man die Energiegewinnung dezentralisiere, also vor Ort gewonnene Energie auch vor Ort verbrauche, so die Überzeugung. „Davon profitieren die Bürger, aber natürlich auch unsere Unternehmen", sagt Matthias May, Wirtschaftsförderer der Stadt Aschersleben. „Wir sind auf einem sehr guten Weg, um mittelfristig in unseren Industriegebieten vor Ort gewonnene erneuerbare Energien zur Verfügung zu stellen. Für die Unternehmen bedeutet das, dass die Energiepreise besser kalkulierbar sind, weil sie dann eben nicht mehr von extremen Schwankungen auf den Weltmärkten betroffen wären, wie wir sie in der jüngeren Vergangenheit erlebt haben."

Gestaltungsspielraum für Investoren

Diese Aussichten dürften die Neugier von Investoren wecken. Aschersleben hat ihnen – außer grünem Strom – aber noch eine Reihe anderer Vorteile zu bieten. So haben Unternehmen aus dem Spezialmaschinenbau, dem Stahl- und Maschinenbau, der Baustoffindustrie, der Vliesstoffindustrie, der Industrie für die Herstellung von Verbundwerkstoffen sowie aus den Branchen Medizintechnik und Logistik hier bereits optimale Bedingungen für Produktion und Vertrieb gefunden. Für Neuansiedlungen sind momentan im insgesamt 70 Hektar großen Industriegebiet Zornitzer Weg noch Flächen verfügbar – teilweise mit Bebauungsplan, teilweise ohne. „Letzteres gibt dem Investor die Freiheit, den Bebauungsplan für eine relativ große Fläche nach seinen Wünschen zu gestalten. Das ist natürlich ein Sahnehäubchen", sagt Matthias May.

Investitions- und Marketinggesellschaft
Sachsen-Anhalt mbH
Am Alten Theater 6
39104 Magdeburg

Presse:
Frauke Flenker-Manthey
Telefon +49 391 568 99 71
flenker-manthey@img-sachsen-anhalt.de

Sabine Kraus
Telefon +49 391 568 99 20
sabine.kraus@img-sachsen-anhalt.de

Aschersleben zeichne sich in seinen Augen durch eine extrem unternehmerfreundliche Kultur aus – nicht zuletzt, weil auch im Stadtrat mehrere Firmeninhaber sitzen. „Unserer Stadt bietet Raum, Ideen und Projekte umzusetzen. Das spricht sich in der Unternehmerschaft herum“, so der Wirtschaftsförderer. In der Kommunikation mit potenziellen Investoren setze man auf Offenheit, Transparenz und Schnelligkeit. Deshalb sind alle technischen Daten und Preise, die ein Investor braucht, öffentlich einsehbar auf der Webseite der Stadt unter dem Punkt „Investieren in Aschersleben“ hinterlegt. „Zur Transparenz gehört für uns auch Ehrlichkeit. Wir sagen, was wir können und was wir nicht können. Alles andere bringt niemanden weiter“, ist Matthias May überzeugt. Bei einer Anfrage in der Stadtverwaltung gelte „sofort Alarmstufe rot“. „Das bedeutet, dass wir versuchen, alles möglich zu machen. Jeden noch so speziellen Terminwunsch für eine Begehung vor Ort setzen wir um. Auf unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist echt Verlass.“

Industriegebiet direkt an der Autobahn

Das Hauptargument, das für eine Ansiedlung in Aschersleben spricht, ist die Lage der Stadt: Mitten in Sachsen-Anhalt, mitten in Deutschland, mitten im Herzen Europas. So liegt das Industriegebiet Zornitzer Weg direkt an der Autobahn A 36, über die man in wenigen Minuten die A 14 erreicht und damit auch das Luftdrehkreuz Halle/Leipzig. „Für uns ist die Autobahnnähe der entscheidende Standortvorteil“, sagt Christoph Hermann, Geschäftsführer der TAS Group. Das in Aschersleben ansässige Logistikunternehmen mit 170 Mitarbeitern, 70 Fahrzeugen und einer Lagerfläche von 80.000 Quadratmetern ist ein wichtiger Partner der produzierenden Wirtschaft. „Unsere Kunden stammen zu 80 Prozent aus dem Umfeld. Ich schätze die kurzen Wege und die enge Vernetzung. Man kennt sich, das macht vieles leichter.“

Aschersleben empfindet Christoph Hermann als lebenswertes Städtchen, das von der Nähe zum Harz und einem grünen Gürtel profitiert. Judith Franz, bei der Stadt für Öffentlichkeitsarbeit angestellt, hört das gern. „Aschersleben ist eine schöne, gemütliche Stadt mit gepflegten Parks und Gärten, Sportangeboten, Kultur- und Freizeiteinrichtungen wie Kino oder Zoo und einem charmanten Kern mit Cafés, Geschäften und Restaurants“, zählt sie auf. Für potenzielle Investoren und deren zukünftige Mitarbeiter kann Aschersleben außerdem Standortvorteile wie bezahlbaren Wohnraum und die für eine Kleinstadt dieser Größe sehr vielfältige Bildungslandschaft in die Waagschale werfen.

Holger Sasse ist glücklich, dass er ausgerechnet hier, in seiner Heimatstadt, den perfekten Standort für sein Unternehmen gefunden hat, das als einer der Leuchttürme für Innovationskraft in Sachsen-Anhalt gilt. 2005 gründete Sasse die Novo-Tech GmbH & Co. KG mit der Vision, einen vielfältig einsetzbaren, umweltfreundlichen, kreislauffähigen Holzwerkstoff herzustellen. Heute ist das seit 2007 in Ascherleben ansässige Unternehmen mit 160 Mitarbeitern Europas größter Hersteller von innovativen Holzwerkstoffen für den Außenbereich, die zum Beispiel in Terrassendielen und Fassadenelementen Verwendung finden. In einem weltweit einzigartigen, patentierten Herstellungsverfahren werden bis zu 75 Prozent Holzfasern mit Polymeren (recycelter Kunststoff) und Additiven (Bindemittel und Farbe) vermischt. Dabei finden ausnahmslos Holzfasern Verwendung,

Investitions- und Marketinggesellschaft
Sachsen-Anhalt mbH
Am Alten Theater 6
39104 Magdeburg

Presse:
Frauke Flenker-Manthey
Telefon +49 391 568 99 71
flenker-manthey@img-sachsen-anhalt.de

Sabine Kraus
Telefon +49 391 568 99 20
sabine.kraus@img-sachsen-anhalt.de

die als Restholz in der Hobel- und Sägeindustrie anfallen – für die Produkte wird also kein Baum gefällt.

„Cradle to Cradle“: Die zukunftsfähige Stadt

Der Unternehmer Holger Sasse ist überzeugt, dass sich das Klima- und Ressourcenproblem nur lösen lässt, wenn wir umdenken und die Wegwerfgesellschaft hinter uns lassen. Mit ihren kreislauffähigen und gesundheitlich unbedenklichen Produkten folgt Novo-Tech dem Nachhaltigkeitsprinzip „Cradle to Cradle“ (sinngemäß „vom Ursprung zum Ursprung“). Die zweite Firma, die Novo-Tech Circular, ansässig im Industriegebiet Zornitzer Weg, bringt technologische Verfahren zur Anwendung, die erstmalig Rotorblätter aus Windkraftanlagen recycelbar machen und daraus neue Werkstoffe gewinnen.

Aschersleben ist dem Netzwerk der „Cradle-to-Cradle“-Regionen beigetreten und will verstärkt Unternehmen ansiedeln, die zukunftsweisende Lösungen für Mensch und Umwelt schaffen. „Das ist ein starkes Bekenntnis“, sagt Holger Sasse. Das jüngste, europaweit einzigartige Sanierungsprojekt der Ascherslebener Gebäude- und Wohnungsgesellschaft mbH (AWG), einer Tochter der Stadt, passt in das Konzept: Ein Plattenbau aus den 1970er Jahren wurde in ein energieautarkes Gebäude umgebaut. Entstanden ist eine Art bewohnbarer Sonnenkollektor. Die Mieterinnen und Mieter der 22 Wohnungen zahlen eine Inklusivmiete von 11,50 Euro pro Quadratmeter – und damit kaum mehr als bisher, rechnet man Kalt- und Warmmiete sowie die weiteren Fixkosten fürs Wohnen zusammen. Im Mai 2023 sind die ersten Mieter eingezogen, im Juni wurde das Projekt mit dem DW-Zukunftspreis der Immobilienwirtschaft ausgezeichnet. Wie gesagt: Aschersleben überrascht.

Autorin: Dana Toschner

Mehr Informationen zum Industriegebiet Zornitzer Weg in Aschersleben

Überblick
- Gesamtfläche: 70 Hektar
- größte verfügbare Einzelfläche: 10 Hektar
- eben, altlastenfrei, hochwassersicher
- Kaufpreis: 13,35 Euro pro qm, voll erschlossen

Infrastruktur
- Direktanbindung an A 36, wenige Fahrminuten zur A 14
- 80 km zum Flughafen Halle/Leipzig
- 50 km zum Hafen Magdeburg
- 2 km zum Bahnhof Aschersleben (Strecke Hannover-Halle/Leipzig)
- Speed Pipe Verrohrung für Glasfaserkabel

Kontakt:

Wirtschaftsförderung Stadt Aschersleben, Matthias May,
Telefon +49 (0)3473 958980, wirtschaftsfoerderung@aschersleben.de,
www.aschersleben.de

Investitions- und Marketinggesellschaft
Sachsen-Anhalt mbH
Am Alten Theater 6
39104 Magdeburg

Presse:
Frauke Flenker-Manthey
Telefon +49 391 568 99 71
flenker-manthey@img-sachsen-anhalt.de

Sabine Kraus
Telefon +49 391 568 99 20
sabine.kraus@img-sachsen-anhalt.de

PRESSE-INFORMATION

SACHSEN-ANHALT
Investitions- und Marketinggesellschaft

„Wir gehen intelligent mit unseren Abfällen um“: Der Chemiepark Bitterfeld-Wolfen ist Wegbereiter für Klimaneutralität

Bitterfeld im mitteldeutschen Chemiedreieck war einst der schmutzigste Ort der DDR. Heute stehen im Chemiepark Rosenrabatten in voller Blüte; es summt aus blühenden Wiesen heraus. „Unsere aufgestellten Schilder verweisen darauf, dass dies Insektenwiesen sind. Niemand soll denken, wir sind nachlässig und mähen nicht“, stellt Max Fuhr von der Chemiepark Bitterfeld-Wolfen GmbH klar. Das Unternehmen begleitet Investitionsvorhaben am Standort von ihrer Planung über Genehmigungsverfahren bis zur Realisierung. Der Chemiepark Bitterfeld-Wolfen ist mit seinen 1.200 Hektar eines der größten Areale für Chemie- und Pharmaunternehmen. Max Fuhr erklärt, wie sich unter den Herausforderungen der Klimaveränderungen und der Dekarbonisierung unseres Lebens ein Chemiepark neu erfindet.

„Chemie gibt Brot, Wohlstand und Schönheit“, unter diesem Motto wurde 1958 die chemische Industrie der DDR erheblich ausgebaut – mit dramatischen Folgen für die Umwelt. Haben Chemieparks in Zeiten des Klimawandels und dem EU-Ziel der Klimaneutralität noch eine Chance?

Max Fuhr: Wir identifizieren die zu uns passenden Zukunftsmärkte und Wachstumsfelder. Wer sich hier ansiedelt, muss mit umweltschonenden Technologien arbeiten. Und wir denken vor allem in Stoffverbünden. Wir akquirieren solche Unternehmen, die von unserem standortweiten Stoffkreislauf profitieren.

Wie funktioniert dieser Stoffkreislauf?

Die Unternehmen sind durch Pipelines miteinander verbunden. Bei der chemischen Produktion anfallende Nebenprodukte und Reststoffe können von anderen Betrieben als Rohstoffe genutzt werden. Wir schauen auf diese Stoffströme und identifizieren die Stellen, wo sich passende Unternehmen ansiedeln können.

Ausgehend von der Chloralkali-Elektrolyse beim Chlorhersteller Nobian zum Beispiel hat sich an unserem Standort ein einzigartiger Stoffverbund zwischen den Unternehmen Nobian, Evonik, Heraeus und Linde herausgebildet. Am Ende kann etwa Heraeus synthetisches Glas für Glasfaserkabel herstellen. Oder die ICL-IP Bitterfeld GmbH nutzt das Chlorgas von Nobian zur Herstellung von Flammschutzmitteln. Die können den Flammpunkt von Plastik auf 250 Grad Celsius erhöhen.

Der Chemiepark Bitterfeld-Wolfen geht intelligent mit seinen Abfällen um. Dadurch werden nicht nur die Reststoffe, sondern auch die Emissionen reduziert und die Kreislaufwirtschaft gestärkt.

Investitions- und Marketinggesellschaft
Sachsen-Anhalt mbH
Am Alten Theater 6
39104 Magdeburg

Presse:
Frauke Flenker-Manthey
Telefon +49 391 568 99 71
flenker-manthey@img-sachsen-anhalt.de

Sabine Kraus
Telefon +49 391 568 99 20
sabine.kraus@img-sachsen-anhalt.de

Welche Zukunftsmärkte haben Sie für den Standort Bitterfeld-Wolfen identifiziert?

Das ist zum einen die Elektromobilität. Zur Herstellung der Batteriezellen für die E-Autos müssen Rohstoffe wie Lithium zu Spezialchemikalien umgewandelt werden. Wir haben die Kapazitäten und das Knowhow für die chemische Stoffumwandlung und Raffinierung. Die für diese Prozesse notwendigen anorganischen Basischemikalien wie Säuren und Laugen kommen von Lieferanten aus lokaler Nähe und in höchster Qualität. Zudem verfügt die Chemieregion über hochqualifizierte Arbeitskräfte mit Erfahrungen auf den Gebieten der Elektrochemie, der chemisch-physikalischen Verfahrenstechnik sowie der thermischen Stoffbehandlung.

Bisher werden die Batteriematerialien zu mehr als 80 Prozent in Asien hergestellt. Jetzt hat die AMG Lithium eine Lithium-Raffinerie im Chemiepark aufgenommen…

Die AMG will eine eigene Lithium-Wertschöpfungskette in Europa aufbauen. Weil wir dafür gute Rahmenbedingungen bieten, hat sich das Tochterunternehmen AMG Lithium GmbH bei uns angesiedelt und investiert in den Chemiepark in einem ersten Schritt 150 Millionen Euro. Ab 2024 sollen jährlich 20.000 Tonnen Lithiumhydroxid hergestellt werden. Bis 2030 könnte die Jahresproduktion auf 100.000 Tonnen ausgebaut werden.

Das Unternehmen Black Magic aus Sachsen-Anhalt wurde 2019 für die Entwicklung eines elektrisch leitfähigen „schwarzen“ Pulvers aus Kohlenstoff mit dem Hugo-Junkers-Innovationspreis des Landes Sachsen-Anhalt ausgezeichnet. Black Magic ist auch im Chemiepark angesiedelt. Wie passt es in Ihr Portfolio?

Das Unternehmen produziert spezielles gekrümmtes Graphen. Das kommt in den Zellen von Ultrakondensatoren zum Einsatz. Das sind elektrische Energiespeicher, die im Vergleich zu herkömmlichen Batterien in kürzester Zeit sehr viel höhere Leistungen abgeben. Das Jungunternehmen hat sich unter dem Namen Skeleton Materials mit der dem Energie-Start-up Skeleton zusammengeschlossen. Die Firmengruppe hat sich bewusst für ihren Sitz im Chemiepark Bitterfeld-Wolfen wegen seiner lokalen Verwaltung entschieden – und auch wegen der guten Verkehrsanbindung und der Möglichkeit, gute Fachkräfte zu gewinnen.

Die Photovoltaik-Industrie bekommt wieder Aufschwung. Spielt sie auch für die Region Bitterfeld, dem einstigen Spitzencluster „Solarvalley Mitteldeutschland“ wieder eine Rolle?

Nexwafe will bei uns eine Waferfabrik bauen – Hauptinvestor ist Reliance New Energy Limited. In der ersten Jahreshälfte 2025 soll die Produktion starten. Nexwafe hat sich auf Wafer spezialisiert, die vor allem in Hochleistungsmodulen verwendet werden. Mittels eines neuartigen Herstellungsverfahrens kann der Waferproduzent individuelle Kunden-Anforderungen bedienen. Im neuen Werk sollen zunächst Wafer für eine Leistung von 250 Megawatt hergestellt werden. In weiteren Ausbaustufen könnten bis zu 3.000 Megawatt produziert werden.

Investitions- und Marketinggesellschaft
Sachsen-Anhalt mbH
Am Alten Theater 6
39104 Magdeburg

Presse:
Frauke Flenker-Manthey
Telefon +49 391 568 99 71
flenker-manthey@img-sachsen-anhalt.de

Sabine Kraus
Telefon +49 391 568 99 20
sabine.kraus@img-sachsen-anhalt.de

Grüner Wasserstoff ist ein Zukunftsfeld, auf dem sich der Chemiepark Bitterfeld-Wolfen ebenfalls platziert…

Wir verfolgen als Strategie die stoffliche Nutzung von hochreinem Grünem Wasserstoff und seinen Folgeprodukten. Der Chlorproduzent Nobian zum Beispiel arbeitet mit Grünem Strom, sein Nebenprodukt Wasserstoff ist demzufolge auch grün. Der wird innerhalb des erwähnten Stoffverbundes von der Firma Linde aufbereitet. Unter anderem die Halbleiterindustrie hat Interesse an H2 mit so hoher Qualität.

Der Chemiepark Bitterfeld-Wolfen ist auch Partner im Forschungsverbund E4MeWi. Worum geht es?

E4MeWi steht für Energie-Effiziente Erneuerbare-Energien basierte Methanol-Wirtschaft. Das Bündnis besteht neben unserem Chemiepark aus den Startups CreativeQuantum und INERATEC, sowie dem Leibniz-Institut für Katalyse und der Ruhr-Universität Bochum. Wir fokussieren uns in diesem Forschungsprojekt auf Grünes Methanol. Aus Methanol entstehen Harze für Möbel, für die Bau- und Autoindustrie und Kunststoffe. Aber angesichts der drohenden Klimakatastrophe verbietet es sich, Methanol wie bisher in riesigen Megatonnen-Anlagen aus fossilen Rohstoffen zu gewinnen. Ein sehr interessantes Projekt ist die Demoanlage eines Katalysators zur völlig neuartigen Methanolsynthese. Er wird noch 2023 bei uns im Chemiepark in Betrieb gehen. Ein Projektziel ist es, Grünes Methanol zu wettbewerbsfähigen Preisen an Orten herzustellen, wo günstiger Strom auf lokale CO2-Emissionen trifft. Womit wir wieder bei der drängenden CO2-Neutralität unserer menschlichen Existenz sind.

Autorin: Kathrain Graubaum

Kontakt:

Chemiepark Bitterfeld-Wolfen Gmbh, OT Bitterfeld, Zörbiger Straße 22, 06749 Bitterfeld-Wolfen, Tel.: 03493 5155-0

Investitions- und Marketinggesellschaft
Sachsen-Anhalt mbH
Am Alten Theater 6
39104 Magdeburg

Presse:
Frauke Flenker-Manthey
Telefon +49 391 568 99 71
flenker-manthey@img-sachsen-anhalt.de

Sabine Kraus
Telefon +49 391 568 99 20
sabine.kraus@img-sachsen-anhalt.de

PRESSE-INFORMATION

SACHSEN-ANHALT
Investitions- und Marketinggesellschaft

„House of Transfer“ in Leuna: Gebündeltes Wissen für die Industrien der Zukunft

In Leuna entsteht gerade das sogenannte „House of Transfer“. Das Strukturwandel-Projekt wird eine Schnittstelle zwischen Wissenschaft, Industrie und Politik. Es unterstützt die Unternehmen dabei, sich innovativ, nachhaltig und klimaneutral aufzustellen. Aus einem ehemaligen Braunkohlerevier mitten in Deutschland wird ein moderner Industriestandort mit effizienter Kreislaufwirtschaft.

Manchmal fehlen nur wenige Meter. So erging es einer Firma, die an das Wasserstoffnetz angeschlossen werden wollte. „Mit unserer Expertise können wir da helfen“, sagt Manja Tschöpe. Sie ist die Leiterin eines besonderen Projektes, das seit Anfang 2023 im Chemiepark in Leuna im südlichen Sachsen-Anhalt angesiedelt ist.

Das Projekt nennt sich „House of Transfer“, kurz HoT, und wurde vom Fraunhofer-Institut für Windenergiesysteme IWES in Zusammenarbeit mit dem BioEconomy e. V., dem Fraunhofer-Zentrum für Internationales Management und Wissensökonomie IMW, dem Kooperationsnetzwerk Chemie+, der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg sowie dem POLYKUM e. V. ins Leben gerufen.

Vier Schwerpunkte für die Zukunft

„Es gibt bereits unglaublich viele innovative Ideen und Technologien, um den Strukturwandel erfolgreich zu gestalten, nicht nur im Mitteldeutschen Revier. Viele wissen nur nicht voneinander, sodass zeitaufwändige und teure Doppelstrukturen entstehen“, sagt Projektleiterin Tschöpe. Dies soll im Projekt adressiert werden. Dabei setzt die Arbeitsgruppe vor allem auf vier Bereiche: Bioökonomie, Chemie, Kunststoff und Wasserstoff. Diese Schwerpunkte sollen vor allem den Übergang des mitteldeutschen Reviers in die Zukunft begleiten. In der einstigen Kohleregion soll eine moderne und nachhaltige Industrie entstehen – die mithilfe einer Kreislaufwirtschaft Synergien für ihre Produktivität und die Umwelt schaffen kann. Das benötigt die enge Zusammenarbeit aller vier Sektoren, um schnell klimaneutrale Wertschöpfungsketten zu etablieren.

Genau diesen Wandlungsprozess möchte das „House of Transfer“ begleiten – als Dienstleister und Netzwerker. Dazu wird es vom Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz für die ersten vier Jahre mit insgesamt 4,6 Millionen Euro gefördert. Danach will es eigenständig sein. Im Projektteam arbeiten aktuell neun Personen in Vollzeit, insgesamt sind rund 25 Expertinnen und Experten im HoT involviert. Der Hauptsitz befindet sich im Chemiepark Leuna in unmittelbarer Nähe zum mitteldeutschen Revier sowie in bester Anbindung an die dort angesiedelten Unternehmen.

Ein Netzwerk voll Wissen und Kontakte

Nach den ersten sechs Monaten Anlaufphase ist das Team dabei, die besonderen Bedarfe in der Region zu ermitteln. „Wir stehen in ganz engem Austausch mit vielen Wirtschaftsakteuren aus unseren vier Kernsektoren.

Investitions- und Marketinggesellschaft
Sachsen-Anhalt mbH
Am Alten Theater 6
39104 Magdeburg

Presse:
Frauke Flenker-Manthey
Telefon +49 391 568 99 71
flenker-manthey@img-sachsen-anhalt.de

Sabine Kraus
Telefon +49 391 568 99 20
sabine.kraus@img-sachsen-anhalt.de

Viele Herausforderungen sind individuell, aber viele Anforderungen ähneln sich auch. So reichen die Anfragen von der Entwicklung zielgerichteter Qualifizierungsmodule über Gremienarbeit bis hin zur Erhöhung der Sichtbarkeit einzelner Technologien“, sagt Manja Tschöpe. „Wir verstehen uns vor allem als diejenigen, die bei der Beseitigung von Hindernissen bei der individuellen Unternehmenstransformation unterstützen, z. B. durch Matchmaking, Projektanlaufbegleitung oder die Bereitstellung zielgerichteten Marktwissens.“

Unternehmen könnten in Zukunft auf das Projektteam zukommen, vor allem dann, wenn sie beispielsweise Unterstützung bei der Suche nach Kontakten oder Investoren benötigen. Ebenso kann das HoT-Team bei der Ermittlung von Qualifizierungsbedarfen helfen, Partner und Fördermöglichkeiten für FuE-Projekte suchen oder individuelle Geschäftsmodelle entwickeln. Oder eben seine Kontakte in Politik und Behörden nutzen, wenn einmal ein paar Meter Leitung bis zum Wasserstoffnetz fehlen.

Wiki über Zukunftstechnologien im Internet

Bislang parallellaufende Initiativen sollen mithilfe des Projektteams künftig gebündelt werden, um Erkenntnisse und Forschungsergebnisse schneller in die industrielle Praxis überführen zu können. Mit dem HoT soll ein Marktüberblick über die sich verändernden Wertschöpfungsketten in den wichtigen Bereichen Bioökonomie, Chemie, Kunststoff und Wasserstoff sowie Szenarien für künftige Entwicklungen und deren Auswirkungen, z. B. auf den Arbeitsmarkt, erstellt werden. Dieses Wissen wird im Projekt aufbereitet und soll allen Interessierten zugänglich gemacht werden.

In Planung ist dazu auch eine umfangreiche Webseite, auf der das Team eine Art Wiki über Technologien, Prozesse, Innovationen und Nischen in den Sektoren aufbauen möchte. Die Internetseite ist über https://house-of-transfer.de/ zu erreichen. Das Projekt ist ein Baustein im technologiegetriebenen Strukturwandel in Sachsen-Anhalt. Die Idee dazu ist 2020 geboren. Damit Unternehmen in Zukunft klimaneutral wirtschaften können, steht vor allem der Kreislaufgedanke im Vordergrund – denn nur durch Etablierung eines funktionierenden Gesamtsystems über alle Wertschöpfungsketten kann die Transformation gelingen.

Autor: Björn Menzel

Kontakt:

Manja Tschöpe, Kommissarische Gruppenleiterin Wissens- und Technologietransfer am Fraunhofer-Institut für Windenergiesysteme IWES, Telefon +49 471 14290-659, manja.tschoepe@iwes.fraunhofer.de, https://house-of-transfer.de/

Das Projekt „House of Transfer“ wird vom Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages in Höhe von 4,6 Millionen Euro gefördert.

Investitions- und Marketinggesellschaft
Sachsen-Anhalt mbH
Am Alten Theater 6
39104 Magdeburg

Presse:
Frauke Flenker-Manthey
Telefon +49 391 568 99 71
flenker-manthey@img-sachsen-anhalt.de

Sabine Kraus
Telefon +49 391 568 99 20
sabine.kraus@img-sachsen-anhalt.de

PRESSE-INFORMATION

SACHSEN-ANHALT
Investitions- und Marketinggesellschaft

Landesenergieagentur: „Trend zu ressourcen-schonender und nachhaltiger Produktion“

Unternehmen wollen nachhaltiger und ressourcenschonender wirtschaften. Auf dem Weg zur Klimaneutralität werden sie in Sachsen-Anhalt von der Landesenergieagentur Sachsen-Anhalt GmbH (LENA) unterstützt. Thomas Micka, Bereichsleiter Wirtschaft bei der LENA, berichtet im Interview von Möglichkeiten, Bedürfnissen und Erfolgen.

Sie sind Fachbereichsleiter Wirtschaft bei der Landesenergieagentur, kurz LENA. Was genau ist die LENA?

Thomas Micka: Die Landesenergieagentur ist eine 100-pozentige Gesellschaft des Landes Sachsen-Anhalt. Sie begleitet im Auftrag der Landesregierung die Verbraucher, die öffentliche Hand sowie Unternehmen bei der Energiewende. Dabei spielen vor allem die Themen Energieeffizienz und Erneuerbare Energien eine Rolle. Die LENA initiiert Projekte, bietet Weiterbildungen an und unterstützt die Vernetzung.

Welche Aufgabe hat Ihr Fachbereich Wirtschaft?

In den Kammerbezirken Sachsen-Anhalts sind über 130.000 Mitgliedsunternehmen registriert. Die Wirtschaft beansprucht ca. 45 Prozent des Gesamt-Endenergiebedarfs in Sachsen-Anhalt. Eine unserer Aufgabe ist es Unternehmen auf dem Weg zu mehr Energieeffizienz, Nachhaltigkeit und Klimaschutz zu unterstützen und zu begleiten. Dazu haben wir ein umfangreiches Informations- und Unterstützungsangebot entwickelt. Dieses reicht von Auslegungs- und Dimensionierungshilfen für Querschnitts-technologien, Systemen für erneuerbare Energien und Energieeffizienz-steigerungen durch Prozessoptimierung bis zu einer Vielzahl von dokumentierten Best-Practice-Beispielen. Alle Informationen sind in virtuellen Räumen zusammengefasst und ständig verfügbar.

Wie werden Projekte durch die LENA unterstützt?

Als Landesgesellschaft agieren wir wettbewerbsneutral und anbieter-unabhängig. Mit unseren Angeboten schließen wir Lücken, die der Markt noch nicht hinreichend abdeckt. Aktuell liegt ein großer Schwerpunkt in der Motivation von Unternehmen zur Entwicklung von Transformations-konzepten für ein klimaneutrales Wirtschaften. Die Basis für derartige Projekte ist eine normenkonforme Treibhausgasbilanzierung. Die komplexe Erstellung einer solchen Bilanz sowie die Ableitung und Umsetzung strategischer Maßnahmen stellt vor allem kleine und mittlere Unternehmen vor besondere Herausforderungen. Mit dem LENA-eigenen THG-Check Sachsen-Anhalt auf MS-Office-Basis ertüchtigen wir Energieberater entsprechende Beratungsleistungen anbieten zu können. Denn es ist wichtig, mit der wachsenden Nachfrage auch entsprechende Angebots-kapazitäten bereitstellen zu können. Die Fördermittelberatung und die Vernetzung von Wirtschaft und Wissenschaft bzw. Forschung sind weitere Angebote der LENA. Auch Mess- und Prüfsysteme stellen wir bei Bedarf zur erst- und einmaligen Nutzung kostenfrei zur Verfügung. Mit einem Ultraschallprüfsystem können beispielsweise Unternehmen Leckagen an

Investitions- und Marketinggesellschaft
Sachsen-Anhalt mbH
Am Alten Theater 6
39104 Magdeburg

Presse:
Frauke Flenker-Manthey
Telefon +49 391 568 99 71
flenker-manthey@img-sachsen-anhalt.de

Sabine Kraus
Telefon +49 391 568 99 20
sabine.kraus@img-sachsen-anhalt.de

Druckluftanlagen orten und bewerten. Druckluftsysteme sind sehr verlustanfällig und damit oft Energiefresser. Mit unserem Netzanalysator können elektrische Verbräuche und Lastverläufe gemessen werden. Gerade in kleinen und mittelständischen Unternehmen ist oft die Energieverteilung diffus und unbekannt. Auf Basis der Netzanalysen können Optimierungen ermöglicht werden. Mit dem Verleih möchten wir Unternehmen die Effekte regelmäßiger Prüfungen und Analysen vor Augen führen und sie zu systemischem Handeln motivieren. Interessierte können sich jederzeit bei uns melden.

Effizienzmaßnahmen, Prüfgeräte, Analysen all dies kostet Geld. Sie sprachen von Förderinstrumenten, welche gibt es in Sachsen-Anhalt?

Mit dem Förderprogramm „Sachsen-Anhalt ENERGIE“ konnten in den vergangenen Jahren in hunderten Projekten über 140 Millionen Euro Investitionen in Energieeffizienz und nachhaltiger Energieversorgung umgesetzt werden. Damit konnten mit einem Fördereuro knapp zwei weitere Euro Investitionen angereizt werden. Noch in diesem Jahr soll es wieder die Möglichkeit geben, Fördermittel aus dem Programm „Sachsen-Anhalt Energie“ zu beantragen. Weitere Förderprogramme werden vom Energieministerium derzeit vorbereitet.

Und: Die LENA organisiert Veranstaltungen und bietet Beratungen zur Orientierung in Unternehmen an. Damit machen wir die Förderoptionen bekannt und erläutern technische Möglichkeiten zur Effizienzsteigerung. Fördermöglichkeiten des Bundes und des Landes veröffentlichen wir zudem auch fortlaufend in unserem elektronischen Newsletter.

Wie groß ist der Trend nach ressourcenschonender und nachhaltiger Produktion im Land?

Der Trend hält unvermindert an. Nicht zuletzt durch die geopolitischen Entwicklungen. Die Bestrebungen, die Energieversorgung unabhängiger von fossilen Energieträgern zu gestalten, Prozesse zu Optimieren und die Energieeffizienz zu steigern, nehmen deutlich zu. Dabei können auch die Anreize des Bundes zur Planung von Transformationsprozessen helfen. Die Anfragen für klimaneutrales Wirtschaften haben sich vervielfacht, auch darum bieten wir jetzt den „THG-Check Sachsen-Anhalt“ an.

Aktuell ist das Thema Grüne Energie in aller Munde. Welche Rolle spielt das bei Unternehmen in Sachsen-Anhalt?

Der Anteil Erneuerbarer Energien im Strombereich in unserem Bundesland liegt bei 62 Prozent, im Bereich der Wärmeerzeugung ist das nicht einmal ein Drittel von dem. Dem gegenüber stehen die Kosten für Wärmeerzeugung und die Abhängigkeit von fossilen Energieträgern wie Öl und Gas. Dies erkennen viele Unternehmen und suchen Alternativen. Abwärme und Wärmenutzer besser zusammen zu bringen ist auch ein Weg und zukünftig eine wichtigere Brücke zu den Kommunen, Stichwort kommunale Wärmeleitplanung.

Investitions- und Marketinggesellschaft
Sachsen-Anhalt mbH
Am Alten Theater 6
39104 Magdeburg

Presse:
Frauke Flenker-Manthey
Telefon +49 391 568 99 71
flenker-manthey@img-sachsen-anhalt.de

Sabine Kraus
Telefon +49 391 568 99 20
sabine.kraus@img-sachsen-anhalt.de

Welche Firmen im Land sind da zum Beispiel auf einem guten Weg?

Viele – ich möchte sagen nahezu alle – Unternehmen beschäftigen sich mit dem Thema Energie. Es würde nicht allen gerecht werden, hier nur einige zu nennen. Auf unserer Plattform im Energieatlas Sachsen-Anhalt haben wir im Moment über 300 Best-Practice-Beispiele von Unternehmen jeder Branche und jeder Größenordnung, die bereits erfolgreich Maßnahmen zur Minderung des Energiebedarfs bzw. zur Senkung des Ausstoßes von Treibhausgasen umgesetzt haben.

Welche neuen Technologien werden derzeit nachgefragt?

Noch nutzen Unternehmen im Land mehrheitlich Erdgas. Daher gibt es insbesondere bei Hochtemperaturprozessen ein großes Interesse an Wasserstoff. Dementsprechend hat die Landesregierung mit der Wasserstoffstrategie unter anderem die Einrichtung der Landes-koordinierungsstelle Wasserstoff veranlasst, welche seit Herbst 2022 bei der LENA angesiedelt ist. Mein Kollege Dr. Stefan Scharf verantwortet diesen Bereich. Wasserstoff hat in Sachsen-Anhalt eine lange Tradition. Bereits seit 150 Jahren spielt er in der regionalen Chemieindustrie eine zentrale Rolle. Nun gilt es, diesen Grundstoff klimaneutral zu stellen und Wasserstoff für weitere Anwendungen zugänglich zu machen. Nennenswert sind die Großprojekte mit internationaler Strahlkraft, etwa der bis dato größte Elektrolyseur in Leuna oder das Reallabor Bad Lauchstädt, wo jüngst für den Kavernengroßspeicher der erste Spatenstich erfolgt ist. Dazu kommen große Infrastrukturprojekte. Sachsen-Anhalt hat den bedeutenden Standortvorteil, dass es bereits Wasserstoff-Pipelines gibt, die an die geplanten europaweiten Netze angebunden werden.

Welchen Bedarf nach Wasserstoff gibt es aktuell im Land?

Vor allem in der Großindustrie ist der Bedarf beachtlich. Sie möchte wissen: Wo bekommen wir die benötigten Mengen zu welchem Preis her? Da liegen konkrete Anfragen vor.

Spannend bleibt, wie schnell neben der Grundstoffindustrie auch die energetische Nutzung in der Industrie ermöglicht wird und wie sich Wasserstoff in der Mobilitätsanwendung weiterentwickelt. In allen Bereichen gibt es Projekte im Land.

Interview: Björn Menzel

Kontakt:

Landesenergieagentur Sachsen-Anhalt GmbH
Thomas Micka, Telefon: 0391 5067 40-0, Micka@lena-lsa.de
lena@lena-lsa.de, https://lena.sachsen-anhalt.de/

Investitions- und Marketinggesellschaft
Sachsen-Anhalt mbH
Am Alten Theater 6
39104 Magdeburg

Presse:
Frauke Flenker-Manthey
Telefon +49 391 568 99 71
flenker-manthey@img-sachsen-anhalt.de

Sabine Kraus
Telefon +49 391 568 99 20
sabine.kraus@img-sachsen-anhalt.de

PRESSE-INFORMATION

SACHSEN-ANHALT
Investitions- und Marketinggesellschaft

Energieeffizienz und Ressourcenschonung – Sachsen-Anhalts Unternehmen gehen voran

Wenn Unternehmen in Energieeffizienz investieren, leisten sie damit nicht nur einen wichtigen Beitrag zum Schutz unseres Klimas, sondern sparen auch bei den Energie-, Rohstoff- und Materialkosten. Das Ziel dabei ist, möglichst wenig Energie zu verbrauchen und den verbleibenden Bedarf langfristig ausschließlich mit erneuerbaren Energien zu decken. Investitionen in energieeffiziente Techniken sind damit ein wichtiger Schritt hin zur Energiewende.

In Sachsen-Anhalt gibt es zahlreiche Unternehmen, die in Energieeffizienz investiert haben. Dazu gehört auch die im Chemiepark Bitterfeld-Wolfen ansässige Miltitz Aromatics GmbH, ein mittelständiges Unternehmen, das auf die chemische Synthese in den Sparten Riech- und Aromastoffe sowie Feinchemie spezialisiert ist. Verwurzelt in der Tradition der Firma Schimmel & Co., einem ehemaligen, mitteldeutschen Weltmarktführer in Bereich Riech- und Aromastoffe, wurde das Unternehmen im Jahre 1992 in Miltitz bei Leipzig gegründet. Im Jahr 1993 zog das Unternehmen in den Chemiepark Bitterfeld-Wolfen, der sehr gute infrastrukturelle Bedingungen bietet.

Technik zur energetischen und sicherheitstechnischen Optimierung

Frischedüfte für Waschmittel oder Fruchtaromen, vor allem aber viele Basisstoffe für Parfüms nehmen ihren Anfang hier im Chemielabor. „Gerüche beeinflussen unser Wohlbefinden, und sie transportieren Erinnerungen und Emotionen – ein Leben lang. Unsere Riechorgane werden nicht müde, vorausgesetzt, sie sind gesund“, sagt Dr. Stefan Müller, Geschäftsführer der Miltitz Aromatics GmbH. Mit 47 Beschäftigten und drei Auszubildenden erwirtschaftete das Unternehmen 2022 16,4 Mio. EUR Umsatz, mit einem überdurchschnittlichen Wachstum in den vergangenen Jahren.

Um diese gute Entwicklung weiterhin zu befördern, hat Miltitz Aromatics in eine neue, energieeffiziente Durchflussreaktortechnik zur energetischen und sicherheitstechnischen Optimierung investiert, unterstützt vom Förderprogramm Sachsen-Anhalt ENERGIE. Ziel der Investition war die Einsparung von Energie und damit unmittelbar verbunden die Reduktion von CO2-Emissionen. Hierzu wurde das bisherige Verfahren zur Herstellung eines Zwischenprodukts von der Batch- auf eine kontinuierliche Fahrweise unter Nutzung eines Durchflussreaktors umgestellt. Unter Batch-Fahrweise versteht man in der Chemieindustrie das, was man vom Kochen mit einem Kochtopf kennt. Alle Zutaten kommen in einen großen Topf und köcheln unter gelegentlichem Rühren mehrere Stunden lang vor sich hin. Dann nimmt man alles mit einem Mal aus dem Topf heraus.

Bei kontinuierlichen Prozessen werden die Zutaten in einer deutlich kleineren Anlage ununterbrochen zudosiert und können wenige Momente später als Fertigprodukt an anderer Stelle entnommen werden. Sicherheitstechnisch ist es ein großer Vorteil, ob sich in einer Anlage mehrere Tonnen Chemikalien oder nur wenige hundert Milliliter befinden und miteinander reagieren. Aber auch energetisch bieten Durchflussreaktoren Vorteile. So kann etwa die Reaktionstemperatur erhöht und die Kühlung durch Kühlwasser statt durch

Investitions- und Marketinggesellschaft
Sachsen-Anhalt mbH
Am Alten Theater 6
39104 Magdeburg

Presse:
Frauke Flenker-Manthey
Telefon +49 391 568 99 71
flenker-manthey@img-sachsen-anhalt.de

Sabine Kraus
Telefon +49 391 568 99 20
sabine.kraus@img-sachsen-anhalt.de

eine elektrisch heruntergekühlte Kühlsole möglich werden. Zudem verbraucht ein Rührer, der mehre Tonnen in Bewegung hält, im Vergleich zu Rotorscheiben in einem Durchflussreaktor ein Vielfaches an Energie.

Herstellung von Riechstoffen auf biologischer Basis

Ein weiteres Vorhaben des Unternehmens ist die Ressourcenschonung. Wurde bisher für die Herstellung der Riechstoffe Erdöl eingesetzt, sollen diese künftig auf biologischer Basis produziert werden. Mit dieser Vision wandte sich Müller an das Bündnis „BioZ. Biobasierte Innovation aus Zeitz und Mitteldeutschland“, um sich beraten zu lassen. Das Bündnis wird aus dem Programm „WIR! – Wandel durch Innovation in der Region“ vom Bundesforschungsministerium gefördert. Die ohnehin um Innovationen kämpfende zwölfköpfige Forschungsabteilung des Unternehmens nahm sich des Themas an. Die Beratung und Forschung ergab, dass eine Alternative zum Erdöl Maden sein können, die aus den Eiern der Soldatenfliege geschlüpft sind. Wie aus dem Erdöl kann auch aus dem Madenfett Laurinsäure hergestellt werden. Daraus lassen sich auch Düfte synthetisieren. „Wenn unsere Duftstoffe künftig nicht mehr auf Erdölbasis hergestellt sind, wird das vor allem die Kosmetik-Branche begrüßen, denn Nachhaltigkeit ist inzwischen ein sehr wichtiges Kaufkriterium“, sagt Müller.

Auch die Nahrungs- und Genussmittelindustrie investiert in Energieeffizienz. Wie die in der Stadt Sangerhausen im Südharz ansässige Museums- und Traditionsbrauerei Wippra - Gehring GbR. Als Handwerksunternehmen kann die Familie Gehring auf mehr als 20 Jahre „Brauerei Wippra“ zurückblicken. Seither wurde das Bier im alten Sudhaus mit Techniken aus dem Jahr 1905 produziert. Der energetische Aspekt, eine nachhaltige Produktion und der Klimaschutz waren Grundüberlegungen für die Investition der Brauerei in neue Sudmodule zur Bierproduktion. Mit Anschaffung der Technologie, unterstützt vom Förderprojekt Sachsen-Anhalt ENERGIE, konnte der Energieverbrauch gesenkt und die Bierproduktion gesteigert werden.

Ein anderes Beispiel ist das reha team Halle GmbH, ein mittelständisches Unternehmen und Ansprechpartner bei allen Themen rund um Mobilität, Elektromobilität, Reha-Technik und medizinische Hilfsmittel. Um ressourcenschonender und energieeffizienter arbeiten zu können, hat das Unternehmen die alte Gasheizung gegen einen modernen Brennwertkessel ausgetauscht, der mit höchstmöglicher Effizienz heizt. Die Umsetzung erfolgte mit Hilfe des Förderprogramms Sachsen-Anhalt ENERGIE. Auch die Beleuchtung in den Gebäuden wurde mit LED-Leuchten den energetischen Erfordernissen angepasst.

Der Mittelstand und die Kommunen profitieren von einer ganzen Bandbreite an Beratungs- und Fördermöglichkeiten in Sachen Energieeffizienz, die der Bund und das Land Sachsen-Anhalt bereitstellen: die Förderung von investiven Sanierungsmaßnahmen an Gebäuden, Energiemanagement-systemen, Abwärmevermeidung und -nutzung oder Investitionen in energieeffiziente und klimaschonende Produktionsprozesse und Zuschüsse für Beratungen. Das Förderprogramm Sachsen-Anhalt ENERGIE wird gerade neu aufgelegt und soll noch 2023 starten.

Autorin: Beate Hagen

Investitions- und Marketinggesellschaft
Sachsen-Anhalt mbH
Am Alten Theater 6
39104 Magdeburg

Presse:
Frauke Flenker-Manthey
Telefon +49 391 568 99 71
flenker-manthey@img-sachsen-anhalt.de

Sabine Kraus
Telefon +49 391 568 99 20
sabine.kraus@img-sachsen-anhalt.de

PRESSE-INFORMATION

SACHSEN-ANHALT
Investitions- und Marketinggesellschaft

Grüner Ammoniak ist Kraftstoff der Zukunft auf den Weltmeeren

Aus regenerativem Wasserstoff erzeugtes Ammoniak oder Methanol sind die Kraftstoffe der Zukunft in Marine-Verbrennungsmotoren. In den Prüflaboren des WTZ in Dessau-Roßlau entwickeln Forscher aus Sachsen-Anhalt den Schiffsantrieb in einer dekarbonisierten Welt.

Der Schiffsmotor, der in einem der Prüflabore des Wissenschaftlich-Technischen Zentrums für Motoren- und Maschinenforschung Roßlau gGmbH (WTZ) auf Hochtouren arbeitet, hat nur einen Zylinder. Mit der gesamten Peripherie aus Leitungen und Technik füllt der einzigartige Forschungsmotor einen ganzen Raum. Der vom WTZ konstruierte Ein-Zylinder-Forschungsmotor erreicht eine Leistung von 180 KW – und er verbrennt dafür nicht nur Diesel, sondern vor allem Ammoniak! In das Aggregat wird Ammoniak mit einem Druck von bis zu 500 bar eingebracht und durch eine Diesel-Piloteinspritzung gezündet. Im Versuchsbetrieb wurden bereits energetische Ammoniakanteile von bis zu 90 Prozent erreicht. Ein Brennverfahren für CO_2-neutrale Schiffsmotoren zu entwickeln, die Ammoniak und nicht klimaschädlichen Diesel oder Schweröl verbrennen, das ist das Ziel des Projekts „AmmoniaMot“ beim WTZ in Sachsen-Anhalt.

Bedeutender Energieträger für die Dekarbonisierung der Seeschifffahrt

Etwa drei Prozent des weltweiten Energiebedarfs und rund sieben Prozent des Erdölverbrauchs entfallen auf den maritimen Transport. Das Ziel der Internationalen Seeschifffahrts-Organisation (IMO), die CO_2-Emissionen bis zum Jahr 2050 um 50 Prozent im Vergleich zum Jahr 2008 zu reduzieren, kann dabei nur durch eine massive Umstellung auf kohlenstofffreie Kraftstoffe erreicht werden. Dies wird zum Beispiel durch das Wasserstoffderivat Ammoniak möglich, das, mit erneuerbaren Energien synthetisiert, eine grüne und kohlenstofffreie Alternativ darstellt. „Ammoniak ist ein bedeutender Energieträger für die Dekarbonisierung der Seeschifffahrt“, ist sich Maschinenbauingenieur und Innovationsmanager Carsten Tietze von der WTZ sicher. Ammoniak als Treibstoff zu nutzen ist hingegen nicht neu. Schon 1872 fuhren Straßenbahnen in New Orleans mit diesem Energieträger. Doch insgesamt erwies sich die Nutzung als zu aufwändig und zu teuer. Mit dem Klimawandel jedoch rückt die Technologie wieder in den Fokus.

Land Sachsen-Anhalt fördert Infrastruktur mit zwei Millionen Euro

Als eines der ersten Forschungsinstitute in Deutschland untersucht das WTZ in Sachsen-Anhalt derzeit die Potenziale von hergestelltem Ammoniak, der aus regenerativem Wasserstoff hergestellt wird und somit ideal als CO_2-neutraler Schiffsantrieb fungiert. Mit dem vom Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz geförderten Projekt „AmmoniaMot“ betreten die Forscher weltweit Neuland, denn Ammoniak als Brennstoff in Schiffsmotoren existiert bisher noch nicht. Der Vorteil liegt auf der Hand: „Die Energiedichte des verflüssigten Ammoniaks ist höher als beim gasförmigen Wasserstoff, das heißt, pro Volumen kann mehr Energie in kleineren Tanks auf Schiffen gespeichert werden“, erläutert Carsten Tietze.

Investitions- und Marketinggesellschaft
Sachsen-Anhalt mbH
Am Alten Theater 6
39104 Magdeburg

Presse:
Frauke Flenker-Manthey
Telefon +49 391 568 99 71
flenker-manthey@img-sachsen-anhalt.de

Sabine Kraus
Telefon +49 391 568 99 20
sabine.kraus@img-sachsen-anhalt.de

Die Herausforderungen bei der Nutzung alternativer, kohlenstofffreier Brennstoffe wie Ammoniak in Schiffsmotoren sind jedoch groß. „Sie verbrennen ganz anders als Diesel oder Otto-Kraftstoff, deswegen müssen die Motoren angepasst werden; sämtliche Komponenten wie Leitungen, Einspritzdüsen und Pumpen müssen für diesen Kraftstoff geeignet sein, der nicht so schmierfähig ist wie Diesel. Und: Ammoniak ist giftig. Für solche Motoren müssen deshalb unter anderem Sicherheitskonzepte, Gaswarner, Messeinrichtungen installiert und entwickelt werden“, sagt Carsten Tietze. Entsprechend aufwendig sei es auch, die Infrastruktur für die Forschung im Prüflabor aufzubauen. Rund zwei Jahre habe es gedauert, bis man beginnen konnte, das neue Brennverfahren in den eigenen Forschungsmotoren zu testen, so Tietze weiter. Das Land Sachsen-Anhalt hat den Aufbau der Prüfstands-Infrastruktur mit zwei Millionen Euro gefördert. Damit verfügt das WTZ im internationalen Vergleich über einzigartige Bedingungen, um neue grüne Motorentechnologien zu erforschen und zu entwickeln. Mit den Einzylinder-Forschungsmotoren und der dazugehörigen Infrastruktur sowie den Forschungs- und Entwicklungslaboren mit fachspezifischem Personal bildet das WTZ gGmbH eines der Forschungseinrichtung für Großmotoren-entwicklung mit Standort Dessau-Roßlau.

WTZ ist Forschungspartner internationaler Motorenhersteller

Innovationen im Großmotorbereich sind das Geschäft der WTZ Roßlau gGmbH aus Sachsen-Anhalt. Die im Jahr 1950 gegründete, unabhängige und gemeinnützige Einrichtung ist Forschungspartner internationaler Motorenhersteller. Bei den Forschungsaktivitäten nimmt die zunehmende Nutzung regenerativer Energien seit Jahren immer mehr Raum ein. Dazu gehören aktuell geförderte Verbundprojekte zur Verbrennung von gasförmigem Brennstoff aus reinem Wasserstoff in Blockheizkraftwerken, aber auch der Einsatz von grünem Wasserstoff in Zugmotoren.

Mit dem Land Sachsen-Anhalt arbeitet das WTZ eng zusammen. So auch bei der Erarbeitung einer Wasserstoffstrategie. In dem 2021 von der Landesregierung verabschiedeten Leitbild für eine Grüne Wasserstoff-wirtschaft spielen so auch Verbrennungsmotoren eine Rolle – angetrieben von regenerativen Kraftstoffen, gewonnen aus Grünem Wasserstoff. Denn im Segment der großen Motoren wie beispielsweise für Schiffsantriebe spielt der Verbrennungsmotor eine immens wichtige Rolle bei der Dekarbonisierung. Das zeigt auch ein weiteres Projekt des WTZ Roßlau namens „MeOHmare“, das Anfang des Jahres gestartet ist. In dem vom Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz geförderten innovativen Projekt wollen die Partner einen Methanol-Motor für die Seeschifffahrt entwickeln.

Autor: Michael Falgowski

Mehr Informationen:

Wissenschaftlich-Technisches Zentrum für Motoren- und Maschinenforschung Roßlau gGmbH, Geschäftsführer: Dr.-Ing. Christian Reiser, Mühlenreihe 2a, 06862 Dessau-Roßlau, Tel: +49 34901 883-0, E-Mail: info@wtz.de

Investitions- und Marketinggesellschaft
Sachsen-Anhalt mbH
Am Alten Theater 6
39104 Magdeburg

Presse:
Frauke Flenker-Manthey
Telefon +49 391 568 99 71
flenker-manthey@img-sachsen-anhalt.de

Sabine Kraus
Telefon +49 391 568 99 20
sabine.kraus@img-sachsen-anhalt.de

PRESSE-INFORMATION

SACHSEN-ANHALT
Investitions- und Marketinggesellschaft

Im „Mathildengarten“ residiert die Göttin des Regenbogens

„Die Iris mag keine nassen Füße. Von daher hat die Staudenpflanze in Quedlinburg einen idealen Standort“, Maya Behrens spricht vom Wind- und Regenschatten des Harzes, in dem ihr „Mathildengarten“ liegt. Aus dem steigt ein betörender Blütenduft auf. Über 1600 verschiedene Irissorten, Rosen-Raritäten wie auch Harzer Obstbaumsorten sind hier mit den Boden- und Witterungsbedingungen des Harzes buchstäblich „verwurzelt“.

Von einem „Duftteppich“ ist auch schon in der Geschichtsschreibung der Stadt zu lesen. Maya Behrens besitzt Foto- und Schriftdokumente aus jener Zeit, als ihr Gartenareal im Quedlinburger Harzweg noch „Stumpfsburger Garten“ hieß und der bekannteste Blumenzucht- und Schaugarten Mitteldeutschlands war. Er gehörte zum 1784 von Heinrich Mette gegründeten Saatzuchtunternehmen. Löwenmaul, Sommerastern, Goldlack, Levkojen, Nelken sollen ihren Duft während der Blühsaison bis in die Stadt getragen haben. 1945 war die Familie Mette enteignet worden.

Die darauffolgende Ära Quedlinburgs als Handelszentrum der DDR für gartenbauliches Saatgut war ebenso berühmt. Der VEB Saat- und Pflanzgut Quedlinburg hatte auf dem Gebiet des Stumpfburger Gartens seine wissenschaftliche Zuchtstation mit Gewächshäusern – bis 1992. Einzig der Schornstein des Heizhauses kündet noch von jener Zeit. Aber der Genius Loci, der Geist des Ortes, ist wohl noch zu spüren. Warum sonst hätte sich Maya Behrens – eine durch die Lande reisende fachkundige Betreuerin von Gartenschauen und Gartenträume-Projekten – in das verwilderte Gelände verliebt? „Hier auf dem traditionsbehafteten Boden kam mir die Vision von einer eigenen Iris-Zucht“, erzählt die Mittvierzigerin. Motiviert und mutig war sie vor zehn Jahren mit ihren zwei Töchtern von Niedersachsen nach Quedlinburg gezogen.

Ursprünglich und gleichzeitig exklusiv

Seitdem gedeiht ihre Gründungsidee der nachhaltigen Staudenproduktion. Die Iris prangt auf ihrem Firmenlogo. Während die Gärtnerin von ihrer großen Liebe zur „Göttin des Regenbogens“ schwärmt, wählt sie besonders schöne Lilien-Köpfe zur Ernte aus. Es ist offensichtlich, warum die Blume diesen Beinamen trägt. Sie erblüht in der breiten Farbpalette des Regenbogens und entfaltet sich zum wahren Augenschmaus. Dieser imposanten Staudengewächse wegen, aber auch wegen der Rosen-Raritäten und der alten heimischen Obstsorten kommen Landschafts-gestalter, Obstbauern und Gärtner vor allem aus der Region in den „Mathildengarten“. Hier ist die Tradition des Zuchtgartens wiederbelebt. „Ursprünglich und gleichzeitig exklusiv ist unser Produkt ‚Pflanze‘. Jeder Kunde kann bei uns die individuell zu ihm passende finden“, sagt die Mathilden-Gärtnerin. Beinahe wie früher ist ihre Adresse wieder ein Anlaufpunkt für Kunden, die Wert darauf legen, dass die Pflanzen unter realen Standortbedingungen selektiert und gezüchtet werden. Maya Behrens zeigt auf die Wiese drumherum. Wie vielerorts ist auch ihre braun. Regenarmut – was Jahrhunderte ein Standortvorteil für Saatzüchter war – könne nun unter den dramatischen Klimaveränderungen zum Nachteil

Investitions- und Marketinggesellschaft
Sachsen-Anhalt mbH
Am Alten Theater 6
39104 Magdeburg

Presse:
Frauke Flenker-Manthey
Telefon +49 391 568 99 71
flenker-manthey@img-sachsen-anhalt.de

Sabine Kraus
Telefon +49 391 568 99 20
sabine.kraus@img-sachsen-anhalt.de

geraten. Dennoch werde hier kein Schlauch anlegt, um die Freilandstauden und Rosensträucher zu wässern. Trockenheitsresistente Pflanzungen seien künftig gefragt, weiß die Züchterin. Ein ganz eigenes Rezept für kräftiges Wachsen und Gedeihen hat sie dann aber doch. Sie spricht von ihrer „Terra Preta“, einer schwarzen Erde, die sie selbst herstellt. Terra Preta bezeichnet ursprünglich den fruchtbaren tiefschwarzen Boden im Amazonas. Gärtnerin Behrens hat ihr Rezept aus Mexiko, wo sie als Tochter eines deutschen Lehrerehepaars geboren und aufgewachsen ist – bis zu ihrer Einschulung. Den zweiten Abschnitt einer schönen Kindheit erlebte sie in Hannover in der Gärtnerei ihrer Großeltern.

Gärtnerin mit Doktortitel

Nach ihrer eigenen Gärtnerlehre studierte sie Ökonomie und Wirtschaftsinformatik und schrieb eine Doktorarbeit über „evolutionäre und kollektive Lernprozesse in offenen und geschlossenen Systemen“. Das scheint erst einmal sehr abstrakt für eine Frau, die gern ihre Hände in die Erde steckt. Aber als Dozentin für Marketing an der Uni Bremen habe sie die theoretische Lehre mit vielen praktischen Beispielen aus der großelterlichen Gärtnerei verbunden, sagt Maya Behrens und dass sie auf diese Weise als talentierte Vermittlerin zwischen Gärtnern und Marketingleuten entdeckt wurde. Bei den Bundes- und Landesgartenschauen etwa habe es da einen großen Bedarf gegeben, blickt Maya Behrens auf ihre zurückliegenden Berufsabschnitte.

In Tradition des Quedlinburger Damenstifts

Mit ihrem „Mathildengarten“ sieht sie sich jetzt in der Fortführung einer alten Quedlinburger Tradition. „Das gesamte gärtnerische Know-how in dieser UNESCO-Welterbestadt würde es ohne die adligen Stiftsdamen und ihre Hofgärtner nicht geben“, erklärt sie. Darum habe sie ihren Garten nach Mathilde benannt. Die Gemahlin von König Heinrich I. und Mutter von Kaiser Otto hatte 936 an Heinrichs Bestattungsort das Quedlinburger Damenstift gegründet. „Starke Frauen gab es auch schon im Mittelalter“, betont Maya Behrens. Das sei ihr allerdings erst hier in Quedlinburg so richtig bewusst geworden. – Sie lacht. Selbst „erstarke“ sie hier auch mit jeder neuen Idee: Seit zwei Jahren ist ihr Café im „Mathildengarten“ eine zusätzliche Attraktion. Beim Fachsimpeln mit den Kunden war ihr die Idee gekommen, zu den Gesprächen Kaffee oder Rosenblätter-Tee zu reichen und Kuchen natürlich. Die eben geernteten Iris- und Rosenblüten braucht sie für ihre außergewöhnlichen Tortenkreationen – und staunt dabei immer wieder über sich selbst. „Eine Kuchenfee zu werden“, gesteht sie, „war nun wirklich nicht mein Plan.“

Autorin: Kathrain Graubaum

Mehr Informationen:

www.mathildengarten.de/
www.quedlinburg-info.de/

Investitions- und Marketinggesellschaft
Sachsen-Anhalt mbH
Am Alten Theater 6
39104 Magdeburg

Presse:
Frauke Flenker-Manthey
Telefon +49 391 568 99 71
flenker-manthey@img-sachsen-anhalt.de

Sabine Kraus
Telefon +49 391 568 99 20
sabine.kraus@img-sachsen-anhalt.de